

Kathrin Wittler\*

# Einleitung: Breslau – ein Zentrum der jüdischen Aufklärung

## Introduction: Breslau, a Centre of the Jewish Enlightenment

<https://doi.org/10.1515/asch-2024-2001>

Die jüdische Aufklärung, die im letzten Drittel des 18. Jahrhunderts als Bewegung Gestalt annahm,<sup>1</sup> war schon in der Wahrnehmung der Zeitgenossen so eng mit der preußischen Hauptstadt verbunden, dass sie in der Forschung bis heute häufig kurzerhand als ›Berliner Haskala‹ bezeichnet wird.<sup>2</sup> Die Wirkungsstätte Moses Mendelssohns galt und gilt als der Ort, an dem um 1800 die politischen, sozialen und kulturellen Verhältnisse der Juden und Jüdinnen in Preußen (und darüber hinaus) neu ausgehandelt wurden.<sup>3</sup> Durchaus zu Recht: An der herausragenden Bedeutung Berlins kann kein Zweifel bestehen. Dennoch wäre es irreführend, die jüdische Aufklärung des ausgehenden 18. Jahrhunderts auf diesen einen Ort zu reduzieren.

---

1 Vgl. für einen knappen Überblick EDWARD BREUER: Enlightenment and Haskalah. In: The Cambridge History of Judaism. Bd. 7: The Early Modern World, 1500–1815. Hg. von JONATHAN KARP und ADAM SUTCLIFFE. Cambridge 2018, S. 652–676; außerdem den von CHRISTOPH SCHULTE herausgegebenen Schwerpunkt: Haskalah. Die jüdische Aufklärung in Deutschland 1769–1812. In: Das achtzehnte Jahrhundert 23 (1999), H. 2, S. 143–246 sowie DERS.: Die jüdische Aufklärung. Philosophie, Religion, Geschichte. München 2002.

2 Vgl. SHMUEL FEINER und DAVID SORKIN: Introduction. In: New Perspectives on the Haskalah. Hg. von dens. Oxford und Portland 2001, S. 1–7, hier S. 3 und S. 5; ferner DAVID SORKIN: The Berlin Haskalah and German Religious Thought. Orphans of Knowledge. London 2000; YAACOV SHAVIT: A Duty Too Heavy to Bear: Hebrew in the Berlin Haskalah, 1783–1819: Between Classic, Modern, and Romantic. In: Hebrew in Ashkenaz. A Language in Exile. Hg. von LEWIS GLINERT. New York und Oxford 1993, S. 111–128; ISAAC EISENSTEIN-BARZILAY: The Ideology of the Berlin Haskalah. In: Proceedings of the American Academy for Jewish Research 25 (1956), S. 1–37.

3 Vgl. STEVEN M. LOWENSTEIN: The Berlin Jewish Community. Enlightenment, Family and Crisis, 1770–1830. New York und Oxford 1994.

---

\*Corresponding author: Kathrin Wittler: [kathrin.wittler@fu-berlin.de](mailto:kathrin.wittler@fu-berlin.de)

Nicht nur wird damit das Vertrauen der Aufklärer auf die Verbreitungsmöglichkeiten des gedruckten Wortes ausgeblendet,<sup>4</sup> aus dem Blick gerät auch die regionale Vielgestaltigkeit der Haskala, die in Preußen neben Berlin auch Königsberg und Breslau zu ihren Zentren zählte und kleinere Zweigstellen an verschiedenen europäischen Orten unterhielt.<sup>5</sup> Um zu einem differenzierten historischen Gesamtbild der jüdischen Aufklärung zu gelangen, sind die regionalen Besonderheiten dieser verschiedenen Orte vergleichend herauszuarbeiten.<sup>6</sup> Das leistet dieses Themenheft für den nach Berlin und neben Königsberg wichtigsten Wirkungsort der Maskilim in Preußen: Breslau.<sup>7</sup>

Mit Breslau, Sitz eines Jesuitenkollegs und multikulturelle Handelsstadt, in der Deutsch, Jiddisch, Hebräisch, Latein, Polnisch und Französisch zu hören und zu lesen waren,<sup>8</sup> wird ein Zentrum der Haskala in den Blick gerückt, das bisher deutlich weniger Forschungsaufmerksamkeit erfahren hat als Berlin. Immerhin sind aber neben einem großen Aufsatz über *Die ersten Emancipationsbestrebungen der Juden in Breslau* (1893) von Max Freudenthal, der zahlreiche heute nicht mehr

---

4 Vgl. dahingehend kritisch zur Bezeichnung ›Berliner Haskala‹ SHMUEL FEINER: Haskala – Jüdische Aufklärung. Geschichte einer kulturellen Revolution. Aus dem Hebräischen [2002] übersetzt von Anne Birkenhauer. Hildesheim 2007, S. 31: »Mit Hilfe des geschriebenen Wortes [...] schufen die Maskilim in den aschkenasischen Gemeinden Europas binnen weniger Jahre eine literarische Republik von Autoren und Lesern.« Vgl. für eine Reflexion des Forschungsstands und zur Bewertung von Erfolg und Scheitern der Bewegung auch die Stellungnahmen zu Feiners Studie von MOSHE ROSMAN: Haskalah: A New Paradigm. In: *Jewish Quarterly Review* 97 (2007/08), H. 1, S. 129–136 und ANDREA SCHATZ: An Incomplete Revolution. In: ebd., S. 137–146 sowie die Sammelrezension von CHRISTOPH SCHULTE: Die Haskala in der neueren Forschung. In: *Das achtzehnte Jahrhundert* 27 (2003), H. 1, S. 143–147.

5 Hamburg, Kassel, Frankfurt am Main, Prag, Amsterdam, Triest, Metz und Schklou nennt SHMUEL FEINER: Towards a Historical Definition of the Haskalah. In: *New Perspectives on the Haskalah*. Hg. von SHMUEL FEINER und DAVID SORKIN. Oxford und Portland 2001, S. 184–219, hier S. 212.

6 Vgl. für neuere Fallstudien und Überlegungen zu zeitlichen und räumlichen Kategorisierungsfragen den von DAVID B. RUDERMAN und SHMUEL FEINER herausgegebenen Schwerpunkt: Early Modern Culture and Haskalah – Reconsidering the Borderlines of Modern Jewish History. In: *Jahrbuch des Simon-Dubnow-Instituts* 6 (2007), S. 13–266 und die Beiträge in dem von LOUISE HECHT herausgegebenen Themenheft: Jewish Enlightenment in the Czech Lands. In: *Jewish Culture and History* 13 (2012), H. 2–3, S. 87–219; zu Holland außerdem IRENE E. ZWIEP: Jewish Enlightenment (almost) without Haskalah: The Dutch Example. In: ebd., S. 220–234.

7 Das Themenheft ist im Rahmen eines Forschungsprojekts entstanden, das Uta Lohmann und Kathrin Wittler von März 2020 bis März 2024 mit Förderung der Deutschen Forschungsgemeinschaft durchgeführt haben (Projektnummer 421572806). Die Herausgeberinnen danken allen Beteiligten für ihre Mitwirkung.

8 Vgl. KLAUS GARBER: *Das alte Breslau. Kulturgeschichte einer geistigen Metropole*. Köln u. a. 2014; NORMAN DAVIES und ROGER MOORHOUSE: *Microcosm. Portrait of a Central European City*. London 2002.

erhaltene Quellen ausgewertet hat,<sup>9</sup> sowie einzelnen Sammelbänden und Aufsätzen, die in den letzten drei Jahrzehnten erschienen sind,<sup>10</sup> zwei einschlägige Monografien von Anne-Margarete Brenker und David Heywood Jones zu nennen.<sup>11</sup>

An diese Arbeiten anschließend, umreißt ANDREAS REINKE in seinem Beitrag zum vorliegenden Themenheft die besonderen historisch-politischen Voraussetzungen vor Ort (S. 9–27). Unter Leitung des preußischen Provinzialministers für Schlesien, Karl Georg Heinrich Graf von Hoym, ergriffen die Staatsbeamten in Breslau deutlich früher als in den anderen Provinzen Preußens administrative Maßnahmen zur Neuordnung des sogenannten Judenwesens, die nicht mehr auf religiöse Toleranz, sondern auf eine ›bürgerliche Verbesserung‹ der Juden und Jüdinnen abzielten. Breslau wurde damit, so Reinke, zu einem Experimentierfeld für die preußische Emanzipationspolitik.

Am 21. Mai 1790 erließ König Friedrich Wilhelm II. eine *Vorschrift wie es mit dem Juden-Wesen in Breslau gehalten werden soll*, die unter anderem Anweisungen zur Annahme erblicher Familiennamen, zu Aufenthaltsrecht und Berufswahl, zum Gebrauch der deutschen Sprache und der lateinischen Schrift sowie zur Einrichtung einer Schule enthielt, die aus jüdischen Knaben ›nützliche Bürger des Staats‹ machen sollte.<sup>12</sup> Kaum ein Jahr später, am 15. März 1791, wurde die in der Vorschrift geforderte Schule, nach dem König als Wilhelmsschule benannt, feierlich eingeweiht. Zum Oberlehrer berief man den knapp dreißigjährigen Maskil Joel Bril Löwe, der sich in Berlin durch seine Tätigkeit als Hauslehrer der Kinder von

9 MAX FREUDENTHAL: Die ersten Emancipationsbestrebungen der Juden in Breslau. Nach archivalischen und anderen Quellen dargestellt. In: Monatsschrift für Geschichte und Wissenschaft des Judentums 37 (1893), S. 41–48, S. 92–100, S. 188–197, S. 238–247, S. 331–341, S. 409–429, S. 467–483, S. 522–536 und S. 565–579.

10 Vgl. NATALIE NAIMARK-GOLDBERG: Bahaskala ume'ever la: Kenisatam schel maskile Breslau le-republiqat hasefarim hagermanit [In der Haskala und darüber hinaus: Der Eintritt der Breslauer Maskilim in die deutsche Gelehrtenrepublik]. In: Hasifrija schel tenu'at hahaskala: Jezirata schel republiqat hasefarim ba'hevra hajehudit bamerhav hadover germanit [Die Bibliothek der Haskala: Die Entstehung der Gelehrtenrepublik in der jüdischen Gesellschaft im deutschsprachigen Raum]. Hg. von SHMUEL FEINER u. a. Tel Aviv 2014, S. 395–430; In Breslau zu Hause? Juden in einer mitteleuropäischen Metropole der Neuzeit. Hg. von MANFRED HETTLING, ANDREAS REINKE und NORBERT CONRADTS. Hamburg 2003; zum weiteren Kontext auch: Aufklärung in Schlesien im europäischen Spannungsfeld. Hg. von WOJCIECH KUNICKI. 2 Bde. Wrocław 1996/98; DANUTA TERESA KONIECZNY: Polnisches Kulturleben in Schlesien (1750–1850). München und Berlin 2010.

11 ANNE-MARGARETE BRENKER: Aufklärung als Sachzwang. Realpolitik in Breslau im ausgehenden 18. Jahrhundert. Hamburg 2000; DAVID HEYWOOD JONES: Moses Hirschel and Enlightenment Breslau. A City and its Jews in the Late Eighteenth Century. Cham 2021.

12 Abgedruckt wurde die *Vorschrift* in den Schlesischen Provinzialblättern 12 (1790), St. 7, S. 52–61 und bei FRIEDRICH ALBERT ZIMMERMANN: Geschichte und Verfassung der Juden im Herzogthum Schlesien. Breslau 1791, S. 41–58.

David und Blümchen Friedländer sowie durch erste Publikationen im Bereich der Sprach- und Bibelwissenschaften für diese Aufgabe qualifiziert hatte.<sup>13</sup> Sein Wirken als Pädagoge und Gelehrter in Breslau, dem sein Tod im Februar 1802 ein verfrühtes Ende setzte, ist nun in einer umfangreichen Quelledition dokumentiert, die zeitgleich mit diesem Themenheft erscheint und zusätzlich zu den edierten Dokumenten kontextualisierende Beiträge von Johannes Czakai, Viktoria Gräbe, Marion Hahn, Uta Lohmann, Elke Morlok, Christiane Müller, Dorothea Salzer, Yael Sela, Kathrin Wittler und Irene Zwiep enthält.<sup>14</sup>

Mit der auf staatliche Anweisung neu eingerichteten Schule und der Berufung eines jüdischen Aufklärers aus Berlin zum Oberlehrer verschoben sich 1790/91 die Kräfteverhältnisse innerhalb und außerhalb der jüdischen Gemeinde in Breslau. Das führte bald zu Konflikten. Löwe traf auf erhebliche Vorbehalte, da die staatlich verordneten Neuerungen die etablierten Strukturen vor Ort bedrohten. Diese Spannungen machten sich noch stärker bemerkbar, als im Folgejahr ein weiterer Aufklärer von Berlin nach Breslau übersiedelte: Im Sommer 1792 wurde der mit Löwe befreundete, nur wenige Jahre ältere Maskil Aaron Wolfssohn zum zweiten Oberlehrer der Wilhelmsschule nach Breslau berufen.

Gemeinsam übernahmen Löwe und Wolfssohn 1794 die Herausgabe der jüdischen Aufklärungszeitschrift *Hame'assef*, deren Erscheinungsverlauf 1790 nach dem sechsten Jahrgang abgebrochen war. In den Jahren von 1794 und 1797 gelang es den beiden von Berlin nach Breslau übergesiedelten Maskilim, insgesamt vier Hefte der Zeitschrift zu publizieren, bevor das Unterfangen erneut zum Erliegen kam. Mit der Verlagerung der *Hame'assef*-Redaktion nach Breslau wurde die Stadt in der gelehrten jüdischen Welt als Zentrum der Haskala greifbar, der neue Publikationsort bestimmte wiederum die Neuausrichtung der Zeitschrift.<sup>15</sup> UTA LOHMANN beschreibt in ihrem Beitrag zum vorliegenden Themenheft die mit dem Ortswechsel einhergehenden Veränderungen und die Schwierigkeiten, mit denen Löwe und Wolfssohn sich bei der Verwirklichung dieses Publikationsprojekts konfrontiert sahen (S. 29–43). Auf die mangelnde Unterstützung durch Kollekteure und

<sup>13</sup> Vgl. zu seiner kommentierten Ausgabe von Mendelssohns Psalmenübersetzung in hebräischen Lettern JOEL BRIL: *Book of the Songs of Israel: Three Hebrew Introductions to Psalms on Poetry, Translation, and Music* (Berlin 1791). Translated with an Introduction and Commentary by Yael Sela. Boston und Leiden 2024 [im Erscheinen]; Yael SELA: *The People of the Song: Biblical Poetry, Translation, and the Reception of Moses Mendelssohn in the Berlin Haskalah*. Boston und Leiden 2024 [im Erscheinen]. Für eine frühe anonyme Publikation Löwes zu einer sprachwissenschaftlichen Fragestellung vgl. *Vor und Für. Ein Beytrag zur deutschen Sprachkunde*. Von einem Dilettanten. Berlin 1788.

<sup>14</sup> Vgl. Joel Bril Löwe in Breslau. Die Schulprogramme und andere Schriften im Kontext (1790–1802). Hg. von Uta LOHMANN und Kathrin WITTler. Münster 2024 [im Erscheinen].

<sup>15</sup> Vgl. FEINER, Haskala (wie Anm. 4), S. 409–415.

Subskribenten reagierten die beiden Herausgeber mit einer Verschärfung des Tons; insbesondere Wolfssohn nutzte die Zeitschrift als Forum für polemische Angriffe in verschiedene Richtungen.

Dass Löwe und Wolfssohn sich angriffslustig und polarisierend äußerten, ist vermutlich nicht nur auf ihre Frustration angesichts der schwindenden Unterstützung für die Haskala zurückzuführen, die bereits in Berlin spürbar geworden war, sondern auch auf die Erfahrungen an ihrer neuen Wirkungsstätte. In Breslau nämlich, dem Experimentierfeld für die preußische Emanzipationspolitik, waren die innerjüdischen Gräben besonders tief. Hier bestand einerseits bereits seit 1780 eine von jungen reformorientierten Mitgliedern der jüdischen Gemeinde gegründete wohltätige Gesellschaft der Liebe und Brüderlichkeit (*Hevrat ahava ve'ahava*), die sich seit 1790 Gesellschaft der Brüder nannte,<sup>16</sup> andererseits war das durch die rabbinische Elite angeführte traditionalistische Lager in der schlesischen Handelsstadt sehr stark und machte seinen Einfluss auch gegen die neue Wilhelmsschule und deren säkulares Fächerangebot geltend.

Am deutlichsten traten die Konflikte, die den Schullehrern und *Hame'assef*-Herausgebern Löwe und Wolfssohn vor Ort zu schaffen machten, in der Zuspitzung des sogenannten Beerdigungsfristenstreits hervor,<sup>17</sup> dessen Verlauf UTA LOHMANN in diesem Themenheft rekonstruiert (S. 45–90). Löwe setzte 1793 mit einem Sendschreiben an die Beerdigungsbrüderschaften eine mediale Kampagne zur Einhaltung einer Dreitagefrist vor der Beerdigung von Toten in Gang, die zu Verwerfungen zwischen den altgläubigen und aufklärerischen Lagern innerhalb des Judentums führte. Dieser Machtkampf wurde schließlich von außen entschieden: Wie der Lehrbetrieb an der Wilhelmsschule nur mit behördlicher Unterstützung aufrechterhalten werden konnte, so wurde auch die von den jüdischen Aufklärern geforderte Dreitagefrist 1798 gegen den Widerstand der jüdischen Traditionalisten durch ein für ganz Preußen erlassenes Gesetz von staatlicher Seite erzwungen. Die Auseinandersetzungen, die in den 1790er Jahren in Breslau geführt wurden, hatten mithin für alle im preußischen Gebiet lebenden Jüdinnen und Juden weitreichende Konsequenzen.

Wie LOUISE HECHT in ihrem Beitrag zum vorliegenden Themenheft aufzeigt (S. 91–109), war neben den jüdischen Konfliktparteien und den preußischen Staatsbeamten auch der örtliche Verlag Graß ein wichtiger institutioneller Akteur in diesen Auseinandersetzungen. Die Stadtbuchdruckerei Graß verlegte sowohl die Ein-

---

<sup>16</sup> Vgl. MARCUS BRANN: Geschichte der Gesellschaft der Brüder. Festschrift zur Säcular-Feier am 21. März 1880. Breslau [1881].

<sup>17</sup> Vgl. FEINER, Haskala (wie Anm. 4), S. 415–422; GERDA HEINRICH: Akkulturation und Reform. Die Debatte um die frühe Beerdigung der Juden zwischen 1785 und 1800. In: Zeitschrift für Religions- und Geistesgeschichte 50 (1998), H. 2, S. 137–155.

ladungsschriften der Wilhelmsschule, die neben den Programmen der öffentlichen Prüfungen umfangreiche gelehrte Abhandlungen aus der Feder Löwes enthielten, als auch die letzten drei Hefte des von Löwe und Wolfssohn herausgegeben siebten Bands von *Hame'assef*. In Konkurrenz zur nahegelegenen jüdischen Druckerei in Dyhernfurth, die schon lange über ein Privileg für hebräische Schriften verfügte und eine traditionalistisch gesinnte Leserschaft bediente, bot die Graß'sche Druckerei den jüdischen Aufklärern Möglichkeiten zur Publikation ihrer Schriften. Auch im Bereich der Buch- und Verlagsgeschichte wirkten die Bewegung der Haskala und die örtlichen Gegebenheiten also wechselseitig aufeinander ein: Die Maskilim veränderten mit ihren Anliegen die Kräfteverhältnisse in der schlesischen Verlagslandschaft, die Kooperation mit den örtlichen Druckereien wiederum veränderte das Publikationsverhalten der Maskilim.

Hecht weist in ihrem Beitrag auf die führende Rolle von Frauen in der Geschichte des Graß'schen Verlags hin. Den geschlechtergeschichtlichen Aspekt vertiefen im vorliegenden Themenheft zwei Beiträge am Beispiel einer Breslauer Jüdin, in deren Lebensweg sich Frauenemanzipation und Judenemanzipation konfliktreich überlagern.<sup>18</sup> Esther Gad übernahm 1786 eine tragende Rolle bei der Huldigungsfeier der Breslauer jüdischen Gemeinde für König Friedrich Wilhelm II., trat 1790 erstmals als Dichterin und Übersetzerin in einer Breslauer Sammelpublikation hervor und verfasste kurz nach ihrer Verheiratung mit dem Kaufmann Samuel Bernard ein Festgedicht zur Einweihung der Wilhelmsschule. In den folgenden Jahren entfremdete sich die selbstbewusste Autorin, die gegen den Pädagogen Joachim Heinrich Campe polemisierte und mit dem Dichter Jean Paul korrespondierte, allerdings von ihrem Breslauer Umfeld: 1796 ließ sie sich von ihrem Mann scheiden, 1798 zog sie nach Berlin, 1801 ließ sie sich taufen, siedelte nach England über und heiratete den Arzt Wilhelm Domeier. ANNA GAJDIS verortet Esther Gad im geselligen Leben Breslaus und skizziert, wie sich das Verhältnis zu ihrer Heimatstadt durch Reisen und Kontakte zu Freundinnen, darunter die Berlinerinnen Rahel Levin, veränderte (S. 111–122). CHRISTOPH SCHULTE problematisiert, dass die von männlicher hebräischer Gelehrsamkeit getragene Haskala ambitionierten jüdischen Frauen wie Gad keine Entfaltungsmöglichkeiten bot (S. 123–140). Gads individueller, von Breslau wegführender Lebensweg ist aufschlussreich für das Verständnis der Haskala insgesamt, wie beide Beiträge zeigen, und bietet in geschlechtergeschichtlicher Perspektive Hinweise darauf, warum die jüdische Aufklärungsbewegung in Preußen so kurzlebig war.

---

<sup>18</sup> Vgl. mit Schwerpunkt auf Gads Berliner Lebensphase NATALIE NAIMARK-GOLDBERG: *Jewish Women in Enlightenment Berlin*. London 2013, S. 107–120.

Wiederum erweist sich die schlesische Handelsstadt allerdings als besonderer Fall: Während im restlichen Preußen der Gebrauch des Hebräischen gegen Ende des 18. Jahrhunderts vom Deutschen verdrängt wurde, lassen sich in Breslau, wie NATALIE NAIMARK-GOLDBERG in ihrem Beitrag zum vorliegenden Themenheft aufzeigt (S. 141–154), personelle Kontinuitäten zwischen der Haskala der 1790er Jahre und einer neuerlichen Blüte hebräischen gelehrten Schreibens ab den 1810er Jahren nachweisen. Naimark-Goldberg stellt neben Mendel Bröse (auch Brese oder Bresslau) und Josel Rochnowe (auch Josef Pick aus Reichenau) den Maskil Mordechai (Markus Hirsch) Roch vor, der von 1791 bis zu seinem Tod im Jahr 1825 an der Wilhelmsschule als Lehrer tätig war, einige Beiträge zum siebten Band von *Hame'assef* beisteuerte und eine Reihe von handschriftlichen hebräischen Gedichten hinterließ.

In den 1790er Jahren kreuzten sich in Breslau die Wege verschiedener Persönlichkeiten, die in unterschiedlichem Maße der Haskala nahestanden. Für einen kurzen Zeitraum wurde die schlesische Handelsstadt zu einem Zentrum der jüdischen Aufklärung. Um diese historische Konstellation in allen Facetten zu erfassen, ist weitere eingehende Forschung nötig. Die Beiträge des vorliegenden Themenhefts unternehmen dazu wichtige Vorstöße und schaffen so die Voraussetzungen dafür, ein regional differenziertes Gesamtbild der jüdischen Aufklärung im letzten Drittel des 18. Jahrhunderts und darüber hinaus zu gewinnen.